

## Überblick über die Veranstaltungen im Projekt

### „Wirtschaft erzählt“

Stand: 24.10.2018

Wirtschaftsgeschichte lebendig und spannend zu erzählen, ist der Anspruch des Projekts „Wirtschaft erzählt“. Wir wollen dabei erkunden, welchen Einfluss die unterschiedlichen Eigentumsformen an Produktionsmitteln auf die verschiedenen Aspekte des Wirtschaftens haben. Dazu bringen wir seit Mai 2018 ehemalige und derzeitige Wirtschaftskapitäne und Unternehmer zusammen – die meisten waren vor und nach 1989 im Osten Deutschlands tätig, einige stammen aus dem Westen. Wir möchten von ihnen wissen, welche Erfahrungen sie mit verschiedenen Eigentumsformen an Produktionsmitteln gemacht haben. Folgende Eigentumsformen werden unterschieden: privates, kommunales, genossenschaftliches Eigentum, staatliches und Volkseigentum.

Fünf Veranstaltungen fokussieren jeweils spezifische Branchen (und z.T. deren wichtigste Standorte): Spielwarenindustrie (17.05.2018; Sonneberg), Musikinstrumentenbau (21.11.2018; Markneukirchen), Textilindustrie (22. Januar 2019, Chemnitz), Holzspielzeug aus dem Erzgebirge (5. Februar 2019, Olbernhau), Konsumgenossenschaften (19. Februar 2019, Weimar). Die Teilnehmer am Erzählsalon schildern am Beispiel ihrer jeweiligen Branche, wie sich die Arbeit gestaltete. Sie beschreiben die Entwicklungsprobleme und -potenziale, die sich für Gegenwart und Zukunft ergeben.

Fünf thematische Veranstaltungen widmen sich Feldern, die für das Wirtschaften von zentraler Bedeutung sind. Die Veranstaltungen, an die sich jeweils ein geselliges Beisammensein anschließt, werden moderiert von Katrin Rohnstock, Inhaberin von Rohnstock Biografien. Der Wirtschaftshistoriker Prof. Jörg Roesler begleitet die Veranstaltungsreihe aus der Sicht des Experten für die Wirtschaftsgeschichte der DDR. Aus den Beiträgen entsteht ein Buch.

## **Überblick über die Fragestellungen der thematischen Veranstaltungen**

### ***I. Thematische Veranstaltung am Dienstag, 16.10.2018, im Salon von Rohnstock Biografien, Berlin, 18 bis 22.00 Uhr***

#### **Wie realisieren sich Wettbewerb, Leistung und Konkurrenz unter verschiedenen Eigentumsformen?**

Wettbewerb und Leistung sind zentrale Aspekte des Wirtschaftens. Sie betreffen die Betriebe in ihrem Verhältnis zueinander sowie die Umstände des Arbeitens für und durch den einzelnen Mitarbeiter im Betrieb. Die Veranstaltung will erkunden, wie sich Wettbewerb und Leistung beim Wirtschaften in Betrieben unterschiedlicher Eigentumsformen gestalten. Die folgenden Fragen sollen einen Anstoß für die Diskussion bieten:

- Welche historischen Wettbewerbsformen haben Sie erlebt und wie wirken sich die Eigentumsformen auf den Wettbewerb aus?
- Ist der Wettbewerb ein wirksames und nachhaltiges Mittel zur Stimulierung der Leistungsbereitschaft der Mitarbeiter?
- Was waren/sind die Antriebskräfte der Mitarbeiter? Waren die Mitarbeiter in den volkseigenen Betrieben wenig motiviert, weil es keine Konkurrenz gab? Wie ist sie in den großen Konzernen heute, die keine Wettbewerber haben?
- Was könnten Leistungsantriebe außerhalb des Wettbewerbs sein? Welche Leistungsanreize entsprechen menschlichen Bedürfnissen, welche führen zu Druck und Burn-out?

Teilnehmende:

- Christa Bertag, GD VEB Kosmetik-Kombinat Berlin
- Rainer Schramm, eh. BGL-Vorsitzender VEB Elektrokohle Berlin
- Dr. Wieland Zeppan, Betriebsleiter Konsumseifenwerk, GF Seifenwerk Riesa
- Franz Korsch, stellv. GD Kombinat FSGW, gründete 1993 Elektrogeräte Egelin GmbH
- Rainer Thiele, eh. Geschäftsführer KATHI Rainer Thiele GmbH, Halle
- Jörg Loebner, Inhaber des ältesten Spielzeugladens Deutschlands, Torgau
- Prof. Dr. Theocharis Grigoriadis, Juniorprofessor für VWL, FU Berlin

## **2. Thematische Veranstaltung am Dienstag, 23.10.2018, Salon Rohnstock Biografien, Berlin, 18 bis 22.00 Uhr**

### **Wie verhalten sich Wissenschaft/Forschung und Unternehmen zueinander in ihrem Streben nach Innovation?**

Wirtschaft braucht Innovation. Anstöße dazu kommen aus der Wissenschaft und Forschung – sowohl aus Forschungsabteilungen in Wirtschaftsbetrieben als auch aus unabhängigen Instituten. Die Veranstaltung will die Zusammenarbeit von Wissenschaft/Forschung und Wirtschaftsbetrieben in den Blick nehmen.

- Wie lief/läuft diese Zusammenarbeit mit Betrieben unterschiedlicher Eigentumsformen ab?
- Wer finanziert die Forschung? Wer entscheidet über Forschungsetats – und wie wird entschieden? In wessen Sinne werden Innovationen entwickelt?
- Was gilt als „Innovation“?
- Welche Strukturen gab/gibt es, die die Zusammenarbeit förderten/fördern?
- Welche Strategien der Zusammenarbeit gab/gibt es?
- Wie beeinflusst die Eigentumsform die Forschungsergebnisse? Sind private Institute in der Forschung erfolgreicher als volkseigene oder staatliche?
- Wie erfolgte die Koordinierung zwischen den unterschiedlichen Forschungsbereichen (wissenschaftliche Einrichtungen, branchenorientierte Forschungszentren, betriebliche Forschung und Entwicklung?)
- In welchem Maße können wissenschaftliche Ergebnisse praktisch umgesetzt werden?

Teilnehmende:

- Dr. Thomas von Ardenne, GF VON ARDENNE GmbH
- Prof. Dr. Richard Schimko, stellv. BL im Werk für Fernsehelektronik, Berlin; heute Gesellschafter und GF der BOS GmbH Berlin Oberspree Sondermaschinenbau
- Ministerialrat Hans-Peter Hiepe, BMBF
- Dr. Wilhelm Zörgiebel, CEO Molecular Diagnostic Group GmbH
- Prof. Bernd Junghans, Projektleiter VEB Forschungszentrum Mikroelektronik Dresden, eh. Direktor ZMD AG
- Jörg Ludewig, eh. Bereichsleiter Zentrum Mikroelektronik Dresden, GF viimagic GmbH
- Prof. Dr. Hans-Jürgen Wagener, bis 2006 Professur für VWL an der Europa-Universität Viadrina Frankfurt/Oder

### **3. Thematische Veranstaltung am Dienstag, 30.10.2018, Rohnstock-Biografien Berlin, 18 Uhr**

#### **Wie verhält es sich mit den Gewinnen von Banken und Unternehmen verschiedener Eigentumsformen?**

Welche Aufgaben hat das Geld und wohin fließt es? Diese Fragen rückten insbesondere durch die Finanzkrise 2008 stark in den Fokus und werden auch heute wieder zunehmend diskutiert.

Sie lassen sich differenziert nach Betrieben unterschiedlicher Eigentumsformen stellen. Wie wird mit Gewinnen umgegangen? Wird gewirtschaftet, um Gewinne zu erzielen oder um gesellschaftliche Bedürfnisse zu befriedigen? Wir möchten die Fragen vor allem in Bezug auf Banken diskutieren – Banken, die als Staatsbank, Genossenschaftsbank, Privatbank oder als kommunale Sparkasse verfasst sein können und die unterschiedliche Modelle verfolgen, mit Geld zu wirtschaften und mit Gewinnen umzugehen. Dabei stellen sich auch ethische Fragen.

- Welchen Fokus setzen Banken unterschiedlicher Eigentumsverhältnisse? Welche Ziele verfolgen sie (Vermehrung des Geldes, Erwirtschaften von Gewinnen, soziale Ziele)?
- Unter welchen Umständen müssen und können Gewinne der Banken an die Allgemeinheit zurückfließen?
- Wie steuern Banken die Geldflüsse? Wie können Kapitalflüsse und Gemeinwohlabsticht miteinander verbunden werden?
- Wie wurden Kredite gewährt und wie ist es heute?

Teilnehmende:

- Walter Siegert, Staatssekretär Ministerium der Finanzen der DDR
- Arnfrid Gothe, Sparkassendirektor a. D., GF Volkssolidarität Erfurt gGmbH
- Dr. Dieter Knoch, stellv. Minister für chemische Industrie der DDR, 1990-92 Direktor Bankhaus Löbbecke Berlin
- Daniela Trochowski, Staatssekretärin im Finanzministerium des Landes Brandenburg
- Werner Landwehr, Prokurist, Regionalleiter GLS-Bank Berlin

#### **4. Thematische Veranstaltung am Mittwoch, 7.11.2018, Salon Rohnstock-Biografien in Berlin, 18 bis 22.00 Uhr**

##### **Wie wurde und wird heute die Gemeinwohl-Verantwortung realisiert?**

„Eigentum verpflichtet. Sein Gebrauch soll zugleich dem Wohle der Allgemeinheit dienen.“  
(Artikel 14 Grundgesetz)

Gemeinwohlorientierung der Wirtschaft kann in Bezug auf zwei verschiedene Ebenen gedacht werden: eine innerbetriebliche und eine über den Betrieb hinausreichende gesellschaftsbezogene. Betriebe können intern für das Wohl ihrer Angestellten sorgen (Altersabsicherung, Gesundheitsvorsorge, etc.), ebenso kann die Wirtschaft Aufgaben der Gemeinwohlsorge in der Gesellschaft übernehmen (Umweltschutz, sozialer Frieden, etc.).

Welche Gemeinwohlstrategien gab es? Welche gibt es in Zeiten der sogenannten „Gemeinwohl-Ökonomie“?

- Wie gehen Betriebe unterschiedlicher Eigentumsformen mit diesen Aufgaben um?
- In welcher Form trugen/tragen die Betriebe zum Gemeinwohl bei, welche Verantwortung hatten/haben die Betriebe (VEB/ privat/Genossenschaft) für das Gemeinwohl der Beschäftigten und der Gesellschaft, in der sie angesiedelt sind?
- War die Gemeinwohlorientierung der Betriebe in der DDR ein Hemmnis für ihre Effektivität oder ein Stimulator für ein gesundes Betriebsklima?
- Können oder müssen sich Eigentumsformen ändern, damit eine größere Gemeinwohlorientierung gewährleistet ist?
- Welche Rolle kann eine Demokratisierung der Wirtschaft (mehr Mitspracherechte für die Mitarbeiter) mit Blick auf das Gemeinwohl spielen?

Zudem gibt es Güter und Ressourcen, die sich Eigentumssystemen entziehen oder entziehen sollten (Wasser, Energie, Gesundheitsversorgung etc.). Vor welche Herausforderungen sind wir diesbezüglich gestellt? Wie wurde/wird unter verschiedenen Eigentumsverhältnissen mit diesen Gütern und Ressourcen umgegangen?

Teilnehmende:

- Winfried Noack, GD VEB Pharmazeutisches Kombinat GERMED
- Silke Helfrich, Commonsaktivistin, Publizistin
- Esther M. Schmitt, Netzwerk Plurale Ökonomik e.V.
- Laura Valentukeviciute, Sprecherin Gemeingut in BürgerInnenhand e.V.
- Andreas Hörcher, Mitglied des Vorstandes TowerByte e.G.; GF Finnwaa GmbH Jena
- Heinrich Kronbichler, Vorstand WBS TRAINING AG
- Gerlinde Schermer, Gründungsmitglied des Vereins „Gemeingut in BürgerInnenhand“, „Berliner Wassertisch“

**5. Thematische Veranstaltung am Mittwoch, 14.11.2018, Salon von Rohnstock Biografien, Berlin, 18 bis 22.00 Uhr**

**Wie wurde in der DDR geplant und wie wird heute geplant oder strategisch vorgegangen?**

Die Planwirtschaft wird im heutigen Diskurs allgemein für unakzeptabel erklärt. Wirtschaftsplanung wird von Experten häufig kritisiert. Doch unabhängig davon, welche Eigentumsform vorherrscht, müssen wirtschaftliche und gesellschaftliche Aufgaben langfristig und strategisch geplant werden. Zum Beispiel die Energiewende oder die Digitalisierung. Wie, in welchem Maße und mit welchem Erfolg kommen dabei Planung und strategisches Vorgehen zum Tragen?

- Wie kann strategisch und volkswirtschaftlich geplant werden? Welche Erfahrungen liegen vor? Welche Methoden wurden praktiziert?
- Wie unterscheidet sich die Planung in Betrieben unterschiedlicher Eigentumsformen?
- In welchem Maße ist eine zentrale staatliche Planung sinnvoll?
- Gibt es Bereiche, in denen eine zentrale Planung alternativlos ist? (Gesundheitsversorgung, Wohnungsbau, etc.)
- Wo sind die Grenzen von Planung?
- Was meinte Konrad Zuse mit „Computersozialismus“?

Teilnehmende:

- Uwe Trostel, eh. Vorsitzender der Bezirksplankommission Magdeburg
- Eckhard Netzmann, GD VEB Schwermaschinenbaukombinat „Ernst Thälmann“ SKET Magdeburg
- Dr. Peter Grabley, Abteilungsleiter SPK
- Prof. Klaus Steinitz, stellv. Direktor des Zentralinstituts für Wirtschaftswissenschaften der Akademie der Wissenschaften
- Wolfgang Kühn, Statistisches Amt der DDR, stellv. Präsident des Gemeinsamen Statistischen Amtes der fünf neuen Bundesländer a.D.
- Alexander Schmejkal, eh. stellv. Bezirksbürgermeister Prenzlauer Berg
- Heinz Dürr, Vorstandsvorsitzender a.D. Deutsche Bundesbahn, Deutsche Reichsbahn, Deutsche Bahn AG, Gründer der Heinz und Heide Dürr Stiftung